



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christoph Reichardt, "Kollegen Beverungen, Hand aufs Herz und die
Schlafmütze herunter" - Die Anfänge des Verbandes christlicher
Holzarbeiter in Beverungen bis zum Streik 1913

„Kollegen Beverungen, Hand aufs Herz und die Schlafmütze herunter“ Die Anfänge des Verbandes christlicher Holzarbeiter in Beverungen bis zum Streik 1913

von Christoph Reichardt

I.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden im Bereich der Oberweser¹ auf Grund des Waldreichtums erste Ansätze einer Holzindustrie, deren bekanntestes Unternehmen die jüdische Firma Hermann Löwenherz (Herlag) in Lauenförde war. Während jedoch trotz des Fehlens einer Gesamtdarstellung die Geschichte einzelner Firmen gut dokumentiert ist², wurde die Geschichte der Arbeiterbewegung bisher von der Forschung vernachlässigt.³ Dabei wäre es reizvoll, in einer Regionalstudie die Entwicklung der Holzindustrie und der Gewerkschaften sowie ihrer Protagonisten, aber auch die fördernden und hemmenden Faktoren zu untersuchen. Mit dem vorliegenden Aufsatz soll ein kleiner Baustein dazu geliefert werden.

II.

Erst kurz vor der Jahrhundertwende, im Jahre 1899, hielt die Gewerkschaftsbewegung, und zwar in Form ihres sozialistischen Flügels, Einzug in den Raum Beverungen. In ihrer Ausgabe vom 30. Juni 1899 berichtete der sozialistische „Volkswille“ aus Hannover über die Gründungsversammlung einer Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes: *Vergangenen Sonntag Nachmittag passirte hier in unserem Orte das schreckliche, daß hier die erste von Seiten der organisirten Arbeiterschaft einberufene Versammlung tagte. Und obwohl es sich nicht*

- ¹ Geographisch wird mit diesem Begriff der Weserabschnitt zwischen Hann. Münden und Minden bezeichnet, hier im Aufsatz ist damit der engere Bereich zwischen Hann. Münden und Holzminden gemeint.
- ² U.a. Helmut Kassau und Wolfgang Schäfer (Hg.), *Von der Werkbank zum Computer. Bilder, Berichte und Dokumente zur Sozialgeschichte der Sollinger Holzarbeiter*, Göttingen 1993, Christoph Reichardt, *Spezialität: oval gefräste Werkzeuggriffe und -stiele. Geschichte der Holzwarenfabrik Vogt & Dr. Bering, Krefeld 1995* und Matthias Seeliger, *Die Holzwarenfabrik Ulrich in Holzminden*, in: *Jahrbuch 1999 für den Landkreis Holzminden*, Band 17, Holzminden 1998, S. 51-62.
- ³ Eine der wenigen sozialgeschichtlich akzentuierten Arbeiten, die auch am Rande die Entwicklung der Gewerkschaft berücksichtigt, stammt aus der Feder dreier Autoren: Lutz Hoffmann, Uwe Neumann und Wolfgang Schäfer, *Zwischen Feld und Fabrik. Arbeiteralltag auf dem Dorf von der Jahrhundertwende bis heute*, Göttingen 1986. Eine Gewerkschaftsgeschichte für die Region Paderborn liegt zwar inzwischen vor, geht jedoch für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg kaum über Handbuchwissen hinaus und war deshalb für diesen Aufsatz wenig befruchtend: Marianne Vogel, *Immer wieder aufstehen. Geschichte des DGB und der Gewerkschaften in der Region Paderborn. DGB-Kreis Region Paderborn – Lippe – Höxter*, Manfred Kunkel (Hg.), Paderborn 1999.

um eine politische, sondern um eine gewerkschaftliche, eine einfache Holzarbeiter-Versammlung handelte, so war doch der ganze Ort in Aufregung. Schon Tage lang vorher hatte man vergeblich versucht, uns das Lokal abzutreiben. Besonders eifrig war von Seiten der Geistlichkeit für die Versammlung agitiert. (...) Der Erfolg war ein wider Erwarten günstiger, denn „Alle, alle kamen“. Angeblich waren mindestens 400 Personen, darunter auch katholische und lutherische Geistliche erschienen. Der Vertreter des Holzarbeiterverbandes, Becker, sprach über das Thema „Der Kampf ums Dasein“, kritisierte dabei die niedrigen Löhne und warb für den Eintritt der anwesenden Arbeiter in seinen Verband. In der anschließenden Diskussion warnte ein katholischer Kaplan vor den Gefahren eines Beitritts, seine Rede gipfelte in den Worten: *Tretet Ihr erst dem gewerkschaftlichen Verbande bei, so leitet man Euch, ohne daß Ihr es merkt, ins sozialdemokratische Lager über, und Ihr seid verloren!* Diese Gefahr wurde nicht nur bei dieser Versammlung beschworen, sondern kann auch für andere Ortschaften konstatiert werden, so beispielsweise für eine Versammlung der christlichen Bauhandwerker in Hembsen am 30. Januar 1905.⁴

Kaplan Dane regte dann die Gründung eines Arbeitervereins an, hatte damit aber – wenn man dem parteiischen Artikel Glauben schenken kann – keinen Erfolg, *so daß er kopfschüttelnd und unter allgemeiner Heiterkeit die Versammlung verließ.* Dagegen hätten sich gleich 37 Kollegen für den Holzarbeiterverband gemeldet.⁵ Damit hielt die Arbeiterbewegung in Form ihres sozialistischen Zweiges Einzug ins Wesertal.

Allerdings scheint diese „zarte Pflanze“ sich nicht recht entwickelt zu haben, denn noch 1927 heißt es im „Jahrbuch des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes“: *Ein besonderes Sorgenkind war von uns von jeher die Oberweser-Gegend mit ihrer ausgedehnten Holzindustrie. Von den 2500 in diesem Gebiet beschäftigten Holzarbeiter waren am Jabresschluß 1927 nicht viel mehr als 35 Prozent organisiert.*⁶

In dieser Gegend machte sich der konfessionelle Gegensatz deutlich bemerkbar, die Provinzgrenzen waren zugleich auch Konfessionsgrenzen. Während die Zahlstelle des sozialistischen Holzarbeiterverbandes stets im kleineren, evangelischen Flecken Lauenförde verblieb, etablierte sich im benachbarten westfälischen, durch die katholische Konfession geprägten Städtchen Beverungen nach der Jahrhundertwende eine Zahlstelle des Verbandes christlicher Holzarbeiter. Bevor auf dessen Gründung eingegangen werden soll, muß zunächst noch einmal der „katholische Kaplan“, der laut „Volkswille“ so kläglich gescheitert war, erwähnt werden, denn er setzte seinen Plan um. Am 16. Juli 1899 wurde im Schützenzelt unter maßgeblicher Beteiligung von Kaplan Dane der „Katholische Arbeiterverein für Beverungen und Umgebung“ gegründet. Dane war ein Jahr später auch federführend bei der Gründung der Arbeiterwohnungs-Genossenschaft beteiligt. Soziales Engagement, aber auch die Frontstellung gegenüber

⁴ Vogel, Immer wieder aufstehen, S. 35f.

⁵ Volkswille (Hannover), Ausgabe vom 30. Juni 1899.

⁶ Jahrbuch 1927 des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, hg. vom Verbandsvorstand, Berlin 1928, S. 231.

den Sozialisten beeinflussten offenbar sein Handeln. Das wird auch in den Statuten deutlich, in denen der Zweck des Vereins formuliert ist:

Der katholische Arbeiterverein für Beverungen und Umgegend hat den Zweck, die Arbeiter und kleineren Gewerbetreibenden auf christlicher Grundlage zu organisieren und dadurch das geistige und materielle Wohl seiner Mitglieder zu fördern. (...)

Insbesondere erstrebt und bezweckt derselbe:

- a. die Erhaltung und Befestigung friedlicher Verhältnisse zwischen allen Faktoren des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern;*
- b. soziale Hebung des Arbeiterstandes;*
- c. die Begründung einer Hilfskasse für besondere Notfälle;*
- d. die Leistung von Rechtsschutz in solchen Fällen, welche aus dem Arbeitsverhältnis erwachsen, die Politik ist ausgeschlossen.⁷*

Die Aufnahmegebühr betrug 20 Pfennig, der monatliche Beitrag immerhin 30 Pfennig. Mitglied konnten Arbeiter und kleine Gewerbetreibende ohne eigenen Gesellen oder Lehrlinge werden, die älter als 13 und jünger als 50 Jahre waren. Versammlungen sollten jeden Monat stattfinden, über Mitgliederzahlen ist nichts bekannt.

1900 fand dann die bereits erwähnte Gründung einer Arbeiterwohnungs-Genossenschaft statt. In der Vorbereitungskommission saßen die Ärzte Bremer und Schlitt, der Apotheker Brüggemann sowie Bürgermeister Larenz, Vorsitzender war Kaplan Dane. In den Statuten der Genossenschaft vom 4. März 1900 heißt es:

Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen.⁸

Die Mitglieder der Genossenschaft waren verpflichtet, nicht nur ein Eintrittsgeld von 3 Mark zu entrichten, sondern auch einen Geschäftsanteil in Höhe von 100 Mark zu erwerben. Bei den damaligen Löhnen – der Tagesverdienst eines Stückarbeiters der Firma J. L. Kohlberg betrug im Jahr 1901 beispielsweise drei Mark – war dies ein hoher Betrag.

Bedauerlicherweise ist über die weiteren Aktivitäten dieser beiden Gruppen nicht viel bekannt.

Nach der Jahrhundertwende gab es erneut Bemühungen, die Arbeiter zu organisieren und dadurch ihr Wohl zu heben. Diesmal ging die Initiative von der christlichen Gewerkschaftsbewegung aus. Es bleibt festzuhalten, dass alle Initiativen zur Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage nicht von den Beverunger Arbeitern selbst ausgingen, sondern von außen an sie herangetragen wurden. Es ist auch fraglich, ob die Beschäftigten in den Fabriken bereits ein „Arbeiterbewusstsein“ entwickelt hatten. In den Lohnlisten dieser Jahre dominieren noch immer die exakten Tätigkeits-

⁷ Stadtarchiv Beverungen, Registraturplan 1858 - 1900, Fach 14 Nr. 15.

⁸ Statut der Arbeiterwohnungs-Genossenschaft zu Beverungen, Brakel 1900, S. 3.

bezeichnungen, wie etwa Schleifer oder Fräser.⁹ Die Mehrzahl der Beschäftigten hatte eine Fachausbildung erhalten, insgesamt war die Arbeit noch stark handwerklich geprägt. Das sollte sich nach der Jahrhundertwende grundlegend ändern und ist dann auch erkennbar in dem Wandel der produzierten Waren. Die Firma Buddenberg beispielsweise stellte ab 1907 statt Kleiderbügel und Faßdauben Sperrholz her, ein Produkt, für das Maschinenarbeit charakteristisch ist.¹⁰ Erst dieser „neue Typ“ des Arbeiters entwickelte ein entsprechendes Standesbewusstsein, damit wurde auch der Boden bereitet für gewerkschaftliche Aktivitäten, wie zu zeigen sein wird.

III.

Am 1. Juli 1899 wurde der Zentralverband christlicher Holzarbeiter in Mainz gegründet.¹¹ Bis 1905 erschien Beverungen nicht in den Ortsverzeichnissen.¹² Erstmals erwähnt wird die Stadt in der Ausgabe Nr. 8 vom 24.2.1905, in der über die Gründung eines Ortsverbandes am 5. Februar berichtet wird. Dort heißt es:

Lauenförde=Beverungen a. d. Weser.

Auch im Wesertale hat jetzt unser Verband seinen Einzug gehalten. Nachdem am 25. Januar eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, in der Kollege Böhmecke über die Notwendigkeit und die Aufgaben der Organisation gesprochen, konnten wir am 5. Februar die erste öffentliche Versammlung abhalten. Eine auch für Lauenförde geplante Versammlung mußte unterbleiben, da der Wirt in letzter Stunde uns das Lokal verweigerte. Wie wir hören, sollen die Wirte in Lauenförde von einflußreicher Seite zur Verweigerung des Lokals angehalten sein. Die Versammlung in Beverungen war denn auch sehr gut besucht. Kollege Reise, Paderborn, legte in seinem Referate Nutzen und Zweck des Verbandes auseinander. Kollege Hartmann vom christlichen Bauhandwerkerverband und Kollege Jakobs vom christlichen Tabakarbeiterverbande sprachen in der Diskussion und forderten zum Beitritt auf. Kollege Böhmecke legte ebenfalls den Kollegen nahe, daß nur durch den Zusammenschluß auch für die Kollegen in Lauenförde=Beverungen etwas geschehen könne, um das Arbeitsverhältnis besser zu gestalten. Auch die Mißstände in den Betrieben, so die schlechten, aller Sittlichkeit Hohn sprechenden Bedürfnisanstalten in einem Betriebe, wo über 300 Kollegen beschäftigt sind, kritisierte Redner. Es soll sogar vorgekommen sein, daß Arbeiter bei Verrichtung ihrer Bedürfnisse in die Abortgrube gestürzt sind. Solche elende Zustände bedürfen dringend der Abhilfe. Aber wenn es ein einzelner wagt, Mißstände zu rügen, wird ihm die Tür gewiesen. Auch auf das Lohnverhältnis Einfluß zu gewinnen, sei Pflicht der Kollegen, denn bei einem Durchschnittsverdienst von 2,70 Mk. könne sich kaum ein Mensch allein, geschweige denn eine Familie ernähren.

⁹ Reichardt, Spezialität: oval gefräste Werkzeuggriffe und -stiele, S. 20.

¹⁰ Christoph Reichardt, Entwicklungslinien von Gewerbe und Industrie in Beverungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Ralf Günther, Geschichte der Stadt Beverungen. Mit ergänzenden Beiträgen von Ulrich Althöfer u.a., Paderborn 1993, S. 469-491, hier S. 478.

¹¹ Hermann Rösch, Arbeit, Einheit, Stärke, Schutz: Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter, in: Das HolzArbeiterBuch. Die Geschichte der Holzarbeiter und ihrer Gewerkschaften, hg.v. Helga Grebing, Hans-Otto Hemmer und Gottfried Christmann, Köln 1993, S. 96 – 102, hier S. 96.

¹² Z.B. in den Jahrgängen: Der deutsche Holzarbeiter 4(1903) und 5(1904).

36 Kollegen ließen sich sodann in den Verband aufnehmen. Aber vieles bleibt noch zu tun übrig, um die Aufgaben der Organisation zu erfüllen. Kollegen von Lauenförde und Beverungen, laßt die Uneinigkeit beiseite, haltet fest zusammen in der Organisation, ruht nicht eber, bis auch der letzte Kollege dem christlichen Holzarbeiter-Verbande angeschlossen ist. In die Ortsverwaltung wurden provisorisch gewählt: zum 1. Vorsitzenden J. Niemann, zum 2. Vorsitzenden W. Rose, zum Kassierer H. Steingrabe und Schriftführer W. Rickmeier. Die Versammlungen finden alle 14 Tage abwechselnd in Lauenförde und Beverungen statt.

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch im benachbarten Würgassen eine Zahlstelle gegründet. Während dort die Versammlungen in der Gastwirtschaft Kayser abgehalten wurden, fanden sie in Beverungen im Hotel Stadt Bremen statt.¹³ Beverungen besaß damit die erste Zahlstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter im Kreis Höxter. In Paderborn wurde bereits zwei Jahre zuvor eine Zahlstelle des Verbandes eingerichtet, über deren Gründungsgeschichte aber offenbar nichts weiter bekannt ist.¹⁴

Die Kritik an Löwenherz, dem Betrieb mit den 300 Arbeitern, hatte Folgen, denn der Inhaber fühlte sich durch die Notiz beleidigt und entließ drei Mitglieder des örtlichen Gewerkschaftsvorstandes. Für die Gewerkschaft bedeutete diese Maßnahme eine gute Werbung: *Durch die Entlassung der Kollegen hat Herr Löwenherz dem Verbande einen guten Dienst erwiesen, indem das Solidaritätsgefühl der Kollegen wachgerufen wurde. Eine große Anzahl wurde in der kritischen Zeit für den Verband gewonnen und steht zu hoffen, daß bald die Mehrzahl der Holzarbeiter in Lauenförde=Beverungen dem Verbande angehören.* Nach Verhandlungen nahm Löwenherz zwei der Kündigungen zurück, der dritte Funktionär verzichtete auf eine erneute Einstellung.

In der Ausgabe vom 10. März 1905 mußte das Gewerkschaftsblatt allerdings auch einige seiner Aussagen zu den Verhältnissen bei der Firma Löwenherz widerrufen: *Bezüglich der Notiz in No. 8 unseres Organs, die sich mit den Zuständen in einer hiesigen Holzwarenfabrik befaßt, die über 300 Arbeiter beschäftigt, sei festgestellt: dass 1. mit der einflußreichen Seite, welche, wie es scheint, die Wirte zur Verweigerung des Lokals an unsere Zahlstelle angehalten hat, nicht Herr Löwenherz in Lauenförde gemeint ist; 2. daß die Bedürfnisanstalten im Betriebe des genannten Herrn früher zweckentsprechender eingerichtet waren, aber durch die Beschmierungs- und Zerstörungswut einer Umänderung (Knüppelsystem) bedurften; 3. sind die an den Bedürfnisanstalten vorhandenen Zustände noch niemals dem Arbeitgeber unterbreitet worden und ist es deshalb ausgeschlossen, daß dieserhalb einem Kollegen die Tür gewiesen wurde; 4. betreffs des Durchschnittslohnes steht nach Ausweis der Firma an die Berufsgenossenschaft fest, dass derselbe nicht 2,70 Mk., sondern 2,94 Mk. beträgt. Eingerechnet sind hierbei die Löhne der Werkmeister, sowie auch die der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. – Auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Löwenherz sei dieses hier konstatiert. In Zukunft werden es sich die Kollegen angelegen sein lassen, wahrheitsgetreue Angaben*

¹³ Der deutsche Holzarbeiter 6(1905) No.8 vom 24.2.1905, S. 32.

¹⁴ Vogel, Immer wieder aufstehen, S. 34.

zu machen und nicht mit allgemeinen Redensarten zu operieren. Wenn im Betriebe Mißstände bestehen, unterbreite man diese dem Arbeiterausschuß (der hoffentlich bald eine selbständige Institution wird) und falls dieses nicht hilft, wird auch unser Organ die Angelegenheit der Öffentlichkeit unterbreiten.¹⁵

Die Mitgliederzahl wuchs rasch an, am 5. März 1905 war sie auf 80 gestiegen. Die Versammlungen wurden in der Folge jeweils am Samstag abgehalten. Inzwischen waren in Beverungen auch Zahlstellen des christlichen Maler- und Anstreicher-Verbandes sowie des christlichen Tabakarbeiterverbandes entstanden.¹⁶ Am 23. März erklärten wiederum 16 Holzarbeiter ihren Beitritt zur Gewerkschaft.¹⁷

Allein diese Entwicklung war ein Strohfeuer und so klagte schon im Herbst die Verbandszeitschrift:

Hier im Wesertale könnte es um die Organisation besser stehen. Zwar verfügten wir schon über eine ziemliche Anzahl Kollegen, doch hat die Mehrzahl davon dem Verbande wieder den Rücken gekehrt. Anlaß hierzu soll der Glaube sein, daß unser Verband ein katholischer wäre. Wenn die Kollegen richtig geprüft hätten, könnte diese irrige Ansicht nicht zur Geltung gekommen sein. Es scheint vielmehr, als wenn dieser Grund dem wirklichen zur Bemäntelung dienen soll. Der Hauptgrund dürfte wohl in dem Verhalten einiger Kollegen ihrem Arbeitgeber gegenüber zu suchen sein. Es soll sogar vorgekommen sein, daß „Verbandsmitglieder“ Vorgänge aus der Versammlung dem Arbeitgeber überbracht haben und dafür die Wochenbeiträge zum Verband in Empfang nehmen durften. Solche ehrlose Charaktere kann die christliche Gewerkschaftsbewegung allerdings nicht gebrauchen. Aber die große Masse, die solchen Streichen abhold ist und trotzdem im Indifferentismus verharrt, hat alle Veranlassung, sich aufzuraffen. Nur wenn wir uns selbst rühren, hört und respektiert man uns. - Unsere Versammlung vom 20. August war von ca. 50 Mitgliedern besucht. Kollege Gundlach aus Kassel referierte. Zu wünschen wäre es, wenn ein besserer Besuch der Versammlungen erzielt würde. Kollegen Beverungens, Hand aufs Herz und die Schlafmütze herunter!¹⁸

Dieser flammende Appell aber nutzte nichts, denn die Beverunger Holzarbeiter trugen scheinbar lieber eine Schlafmütze, die Zahlstelle Beverungen ging wie jene in Würgassen ein. Erst Ende März 1907 erfolgte ein Aufruf zur Neugründung:

Beverungen a.d. Weser

Auch hier in Beverungen könnten die Holzarbeiter unter besseren Verhältnissen leben, hätten dieselben die im Februar 1905 von unserem Verbande gegründete Zahlstelle hochgehalten. Daß dies leider nicht der Fall blieb, lag teils in der Verwaltung, zum größten Teil aber an den Kollegen selbst. Es wurden zu „früh“ Sachen in unsere Organisation hineingetragen, mit denen sich eine als kräftig zu bezeichnende Zahlstelle befassen kann, aber nicht eine Zahlstelle, die eben im Ausblühen begriffen ist, wie Beverungen damals. Doch ihr Beverunger Holzarbeiter, wieder aufgewacht, von neuem mit frischem Mut ans Werk. Auch Ihr Kollegen, die Ihr denkt, Ihr hättet die Organisation nicht nötig. Im

¹⁵ Der deutsche Holzarbeiter 6(1905), No. 10 vom 10.3.1905, S. 39f.

¹⁶ Der deutsche Holzarbeiter 6(1905), No. 12 vom 24.3.1905, S. 47.

¹⁷ Der deutsche Holzarbeiter 6(1905), No. 14 vom 7.4.1905, S. 60.

¹⁸ Der deutsche Holzarbeiter 6(1905), No. 37 vom 15.9.1905, S. 154.

Interesse Eurer gedrückten Mitarbeiter, müßt Ihr mitarbeiten an der Hebung unserer wirtschaftlichen Lage. Wie sieht es unter uns Beverunger Holzarbeitern aus? Sind die Verhältnisse wirklich so rosig, daß Ihr es nicht nötig habt, Euch zusammen zu schließen. Sind die Akkordlöhne noch nicht die schlechtesten, so beträgt doch der Tagelohn bei Maschinen- und Hilfsarbeitern 2 Mk., 2,25 Mk. und für gelernte Handwerker 2,50 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Wie sieht es aus bezgl. der Gesundheitszustände? Denkt zurück an die vielen Krankheits- [sic!] und Sterbefälle. Sie führen nur zurück auf die Mißstände, welche hier in den Betrieben herrschen. In einem hiesigen Betriebe, wo rund 100 Mann beschäftigt sind, da können die Arbeiter den Durst mit dem Wasser stillen, mit welchem der Kessel zur Maschine getränkt wird. Seht, Kollegen, solche Mißstände gibt es noch sehr viele, die unbedingt beseitigt werden müssen, wenn Euch Eure Gesundheit erhalten bleiben soll. Kollegen, habt Ihr nicht mitgearbeitet an dem Aufschwung der Industrie und der fortschreitenden Kultur? Euch speist man mit dem Wenigen ab, während das, was Ihr mit Eurem Schweiß geschafft, in die Taschen des Unternehmertums fließt. Die liebevollen Briefe, die von Seiten der Fachabteilung den Arbeitgebern zugehen, helfen Euch nicht. Einer Gewerkschafts-Bewegung, die der heutigen Zeit entspricht, müßt Ihr Euch anschließen. Das ist die christliche Gewerkschaftsbewegung. Für Euch Beverunger Holzarbeiter, der christliche Holzarbeiterverband. Diesen schließt Euch an und haltet fest. Er wird sein Ziel nie verfehlen. Vor allen aber denket daran: „Wer nicht säet, der soll auch nicht ernten.“ An die organisierten Kollegen richten wir die Mahnung, fester als bisher zur Organisation zu halten und sich so zu schulen, daß sie der nach Beverungen immer mehr vordringenden Fachabteilung Rede und Antwort stehen können.

„Denke stets es wird gelingen – zweifle nicht zu viel, höre nimmer auf zu ringen und der Kampf wird – Spiel.“¹⁹

In der Ausgabe vom 10. Mai 1907 wird vom Sekretariat Hannover die Neugründung der Zahlstelle Beverungen bekannt gegeben²⁰, aber bereits ein Jahr später ist sie schon wieder eingegangen.²¹ Noch immer fehlte das Bewusstsein, dass man nur gemeinsam etwas erreichen konnte.

Nun sollten weitere vier Jahre ins Land gehen, bis am 1. Januar 1912 der dritte Anlauf zur Gründung einer Zahlstelle erfolgte, und diesmal sollte die Neugründung Bestand haben. Über die Gründungsversammlung liegt kein Bericht vor. Am 20. Januar 1912 wurde die zweite Mitgliederversammlung abgehalten, die auch in der Verbandszeitschrift Erwähnung fand. Wiederum ist es bezeichnend, dass die Initiative nicht von den Beverunger Arbeitern selbst ausging, sondern von dem Gewerkschaftler Böhmecke aus Hannover. Insgesamt 43 Mitglieder zählte der Verband zu diesem Zeitpunkt. In seiner Rede wies Böhmecke darauf hin, dass noch zu viele Kollegen indifferent der

¹⁹ Der deutsche Holzarbeiter 8(1907), No. 12 vom 22.3.1907, S. 47.

²⁰ Der deutsche Holzarbeiter 8(1907), No. 19 vom 10.5.1907, S. 77.

²¹ Der deutsche Holzarbeiter 9(1908), No. 26 vom 26. Juni 1908, S. 125.

Sache gegenüber stehen würden. *Darum muß unser Streben sein: Es darf nicht geruht und nicht gerastet werden, bis der letzte Mann dem Verband zugeführt ist.*²²

Der Verband konnte im Laufe des Jahres seine Mitgliederzahl erhöhen, zugleich gab es aber Schwierigkeiten mit den Arbeitgebern. Das geht aus einem Artikel in der Gewerkschaftszeitung hervor:

*Auch diesmal mußte unsere Zahlstelle eine schwere Probe bestehen. Kaum war sie am 1. Januar d. J. gegründet und im Aufblühen begriffen, da schallte es auch schon durch die Reihen der Kollegenschaft: Unser 1. und 2. Schriftführer (der letztere war auch Vertrauensmann), sind von ihrem Arbeitgeber gemäßregelt worden! Die Kollegen haben Besonnenheit gezeigt und diese Maßregelung mit der Ruhe, die Gewerkschaftlern eigen sein muß, in Kauf genommen. (...) Die hiesigen Holzarbeiter haben auf diese Maßregelung die richtige Antwort gegeben. Die von der Maßregelung betroffenen Kollegen sind von der Hauptkasse unterstützt worden. Nun ein Wort an unsere Kollegen: Sollen in Zukunft die Holzarbeiter von Beverungen und Umgegend unter besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen stehen, dann arbeitet in und mit unserer Organisation. Immer vorwärts! Sei unsere Losung. Kein Opfer und keine Mühe darf gescheut werden, wenn es gilt, den uns noch Fernstehenden Aufklärung und Schulung zu verschaffen. Der letzte Holzarbeiter muß überzeugt werden von den edlen Bestrebungen unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Besondere Aufmerksamkeit muß den konfessionellen Arbeitervereinen zugewendet werden. Von katholischer Seite ist jetzt ein Arbeiterverein gegründet worden im Anschluß an den Westdeutschen Verband. Diese Neugründung ist besonders von den kath. Gewerkschaftlern zu begrüßen und ist es dann auch zu wünschen, daß dieselben sich zahlreich anschließen. (...) Zahlreicher wie bisher müssen auch unsere Versammlungen besucht werden.*²³

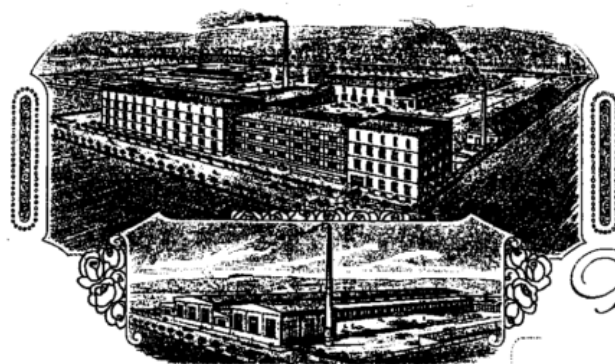
Gerade der letzte Satz zeigt, dass viele Arbeiter nur halbherzig die Gewerkschaftsbewegung unterstützten, auch wenn die Mitgliederzahl beständig anwuchs und im Laufe des Jahres 1912 insgesamt 147 Aufnahmen erfolgten, darunter sieben Jugendliche. Die Halbherzigkeit dokumentiert auch der Bericht über die Generalversammlung am 25. Januar 1913: *Hatte auch der Vorstand für genügende Bekanntmachung gesorgt, so glänzten aber trotzdem eine größere Anzahl Kollegen durch Abwesenheit. (...) Die Vorstandswahl ergab mit einigen Ausnahmen die Wiederwahl der früheren Kollegen. An den Kollegen liegt es nun, den Vorstand tatkräftiger als bisher zu unterstützen, besonders in agitorischer Hinsicht. Mehr gewerkschaftliche Schulung muß auch den Arbeitern im Wesertale angelegen sein. Diese wird nur erreicht durch einen regen Versammlungsbesuch und durch fleißiges Studieren unserer Verbandsschriften. Darum Kollegen: Fort mit der alten Gleichgültigkeit! Auch für uns können Tage kommen, wo wir den Nutzen des geschlossenen Dastehens schätzen lernen.*²⁴

Der letzte Satz besaß geradezu prophetischen Charakter, denn nur ein Vierteljahr später hatte die Gewerkschaft ihre erste große Probe zu bestehen, den Streik bei der Holzwarenfabrik Ernst Rose.

²² Der Holzarbeiter. Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands 13(1912), No. 8 vom 23.2.1912, S. 34.

²³ Ebd. 13(1912), No. 33 vom 16.8.1912, S. 145.

²⁴ Ebd. 14(1913), No. 9 vom 28.2.1913, S. 38.



Postscheckkonto HANNOVER 3906

Bank-Konto: Bankverein Göttingen A.G. Telegr.-Adr.: Rose Beverungen Telefon 17 Amt Beverungen

Holzwaren-Fabrik Ernst Rose

Spezialität: Kasten- und Leiterwagen, Garderobeleisten, Holz- und Eisenräder, Rodetschlitten

Beverungen, den *17. April 1916*
a. d. *Weser*

Rechnung für Herrn

Carl Friedr. Brück
Bielefeld

Reg. Nr. *1165*

Zahlbar innerhalb 30 Tagen mit 2% Skonto oder netto gegen meine 3 Monats-Traite. — Beträge unter 30 Mark sind ohne Skonto- und Porto-Abzug einzusenden. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Beverungen.

E. R.	Lade Sie mich für Ihre wertige Rechnung und Gefahr, die mir durch <i>zum 10. Z. 16</i> bestellten Waren per Frachtgut ab Station hier.		M. &		M. &	
<i>8746/51</i>	<i>3</i>	<i>Wagen 108/7 2 1/2 blau, 3 eiche</i>	<i>7.50</i>	<i>7.90</i>	<i>29.90</i>	
	<i>2</i>	<i>" 100/10 fl. blau u. eiche</i>	<i>16.20</i>	<i>17.55</i>	<i>34.75</i>	
					<i>57.65</i>	
		<i>10% Rabatt:</i>			<i>5.70</i>	
					<i>51.95</i>	
		<i>33 1/3 Aufschlag</i>			<i>17.00</i>	<i>68.75</i>
		<i>Juli 17</i>				

Reklamationen werden nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Waren berücksichtigt. Wechsel auf Nachzahlungen übernimmt ich nur ohne alle Verbindlichkeit und gegen Berechnung der Inkassospesen.

Der Briefkopf der Firma Ernst Rose aus dem Jahre 1916 zeigt die Fabrikanlagen nach dem Bau des Werks II (untere Abbildung) im Winter 1911/1912.

IV.

Der erste Streik in der Geschichte Beverungen fand 1913 statt. Er ist gut dokumentiert in Artikeln des Gewerkschaftsblattes sowie in Berichten des Bürgermeisters für den Landrat. Es sollen daher vor allem wieder die Quellen selbst sprechen, spiegeln sie doch die besondere Atmosphäre dieser Wochen wider. Der Lokalzeitung war der Streik übrigens keinen Artikel wert.

Der Streik entzündete sich an Lohndifferenzen: Der Tagelohn der Platzarbeiter bei der Firma Rose sollte aufgebessert und der Stücklohn für die weniger gut bezahlten Akkordarbeiter erhöht werden. Zwar war der Firmeninhaber zunächst bereit, auf Forderungen einzugehen, als diese jedoch im Laufe der Gespräche erweitert wurden, kam es zur Konfrontation. Da keine Einigung abzusehen war, kündigten 87 der insgesamt 105 Arbeiter und beschlossen, am Abend des 6. Mai die Arbeit einzustellen. So stellte der Bürgermeister den Konflikt dar.²⁵ Im Verbandsorgan heißt es dazu:

Lohnbewegung in Beverungen(Weser)

Schon lange war es der Wunsch der Beverunger Holzarbeiter die durchaus verbesserungsbedürftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Betrieben einer Reform zu unterziehen. Sind doch hier noch Stundenlöhne von 22 bis 25 Pfg. gang und gäbe. Aber es fehlte den Kollegen an Standesbewußtsein, Solidarität und Opferwilligkeit, den notwendigen Tugenden eines nach Anerkennung und Gleichberechtigung ringenden Arbeiterstandes. Hinzu kam die konfessionelle Verhetzung, die gewisse Kreise unter der Arbeiterschaft betrieben, getreu dem Wahrspruch: Teile und herrsche! Nach jahrelanger zäher Kleinarbeit ist es gelungen, all die Berge von Vorurteilen gegen die Organisation hinwegzuräumen. So ist jetzt der größte Teil der Beverunger Arbeiterschaft in unserm Verbandsorganisiert.

Eine Eingabe an die Firma E. Rose, Holzwarenfabrik, wo insgesamt etwa 100 Arbeiter, darunter 65 Holzarbeiter beschäftigt sind, blieb seitens der Firma unbeantwortet. Auf weitere Anfrage erklärte die Firma, mit dem Vertreter des Verbandes nicht verhandeln zu wollen. Wenn die Arbeiter Wünsche hätten, sollten sie persönlich kommen. Trotz dieser Absage versuchte unser Bezirksleiter eine Aussprache mit der Firma herbeizuführen. Diese gelang; die Firma erklärte sich bereit, mit den Arbeitern der einzelnen Branchen in Verhandlungen treten zu wollen. Diese Verhandlungen fanden auch statt, allerdings hätten die Zugeständnisse des Firmeninhabers einen Teil der Belegschaft benachteiligt. Rose forderte dann Verhandlungen ohne Hinzuziehung von Verbandsvertretern und lehnte schließlich Verhandlungen laut Gewerkschaftsblatt ganz ab. Die Arbeiter erblickten in dem Verhalten der Firma den Willen, die Angelegenheit zu verschleppen. Würden die Kollegen auf die Vorschläge der Firma, die sog. guten Akkordsätze herabzusetzen und dafür die schlechten etwas zu erhöhen, eingegangen sein, so würde am Ende die Firma noch ein gutes Geschäft dabei gemacht haben. Um ihren berechtigten Wünschen mehr Nachdruck zu verleihen, haben sämtliche Arbeiter geschlossen ihre Kündigung eingereicht. Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen, sowie Malern, Schmieden, Schlossern, und Heizern ist fernzuhalten.²⁶

²⁵ StadtA Beverungen, Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 11.

²⁶ Der Holzarbeiter 14(1913), No. 18 vom 2.5.1913, S. 78.

Selbstfahrer

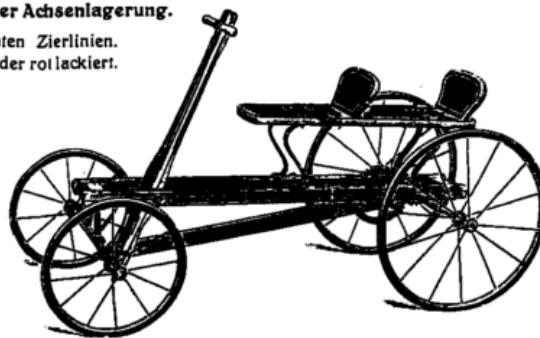
Für zwei Kinder, mit extrastarker Achsenlagerung.

Holzteile hell lackiert mit bunten Zierlinien.
Eisenteile schwarz lackiert. Räder rot lackiert.



Nr. 503 Mit 1 Antriebshebel, zwei verstellbaren Rücklehnen. Radhöhe 30/40 cm. Metallräder. Sitzhöhe 45 cm. Sitzlänge 60 cm.

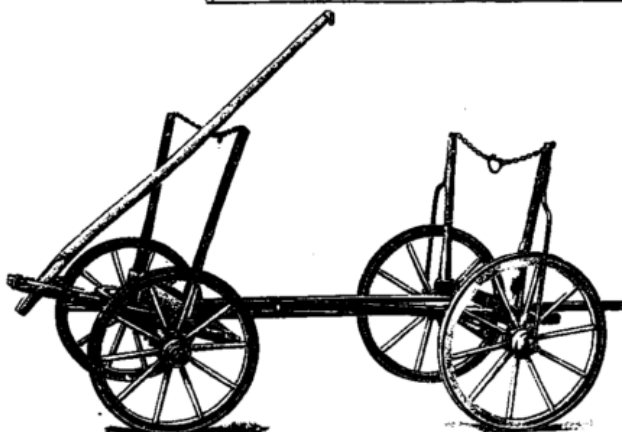
Nr. 503 G. Dieselbe Ausführung mit Gummirädern.



Nr. 504 Mit Zahnradantrieb, 1 Antriebshebel und zwei verstellbaren Rücklehnen. Radhöhe 50/45 cm. Metallräder. Sitzhöhe 44 cm. Sitzlänge 60 cm.

Nr. 504 G. Dieselbe Ausführung mit Gummirädern.

Rungenwagen Nr. 250 bis 252

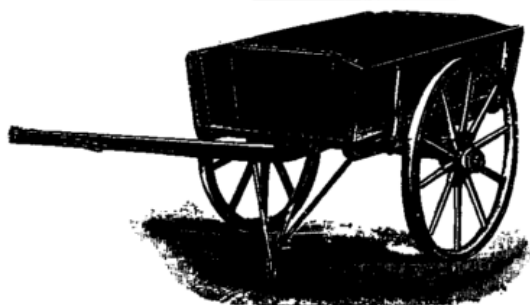


Mit Langwiete zum Verstellen.
Außerst kräftig gebauter Wagen mit extra starkem Eisenbeschlag. Besonders starke Räder mit geteilten Felgen.

Roh.

Nr.	Länge zwischen d.Rungen cm	Breite cm	Radhöhe cm	Tragfähigkeit ca. kg
250	118	65	45/50	300
251	125	70	50/60	400
252	135	75	55/65	500

Transportkarre Nr. 199



Aus Buchenholz, Kasten aus Tannenholz.
Geschweifte Deichsel. Stark beschlagene Räder mit geschnittenen Felgen. Kastenbretter abnehmbar.
Mit eiserner Sitze.

Lackierung: Grau, Eisenteile schwarz.

Nr.	Kastenlänge cm	Kastenbreite cm	Kastenhöhe cm	Radhöhe cm	Tragfähigkeit ca. kg
199	100	65	27	65	200

Das Lieferprogramm der im Jahre 1900 gegründeten Holzwarenfabrik Ernst Rose veränderte sich über die Jahrzehnte nur wenig. Hier ein Ausschnitt aus dem ältesten noch bekannten Hauptkatalog für das Jahr 1928.

In den gedruckten Quellen finden wir demnach Hinweise auf die Ursache des Streiks, allein das auslösende Moment spiegelt sich in ihnen nicht wider. Es liegen keine Erinnerungen beteiligter Arbeiter vor, die dazu Auskunft geben würden. In den Aufzeichnungen des Amtsoberspektors Hachmeyer zur Geschichte der Firma Rose ist jedoch eine Passage enthalten, die auf den Anlass verweist. Obwohl Hachmeyer den Streik nur aus der Distanz als unbeteiligter und zudem noch sehr junger Bürger erlebt hat, die Erinnerungen außerdem erst nach dem 2. Weltkrieg – eine genaue Datierung liegt nicht vor – abgefasst wurden und Fehler in der Datierung des Streiks aufweisen, sollen sie dennoch zitiert werden, weil sich – so meine Überzeugung – Motive tiefer in das Gedächtnis einprägen als Jahreszahlen. In dem Abschnitt heißt es: *Als Rose ungefähr 1909²⁷ nach Fertigstellung des 2. Fabrikgebäudes nun zum Bau eines landwirtschaftlichen Gehöfts am grünen Weg mit einer großen Obstplantage übergang, wurden einige Betriebsangehörige, die bereits gewerkschaftlich organisiert waren, hellhörig und waren der Ansicht, dass Rose durch die Zahlung eines zu geringen Arbeitslohnes in die Lage versetzt worden sei, solche großen Bauten zu errichten. In einer Betriebsversammlung wurde dann beschlossen, eine Erhöhung des Stundenlohnes um ca. 3 Pfg. zu beantragen.*²⁸

Zur Vorbereitung des Streiks fand am 4. Mai eine öffentliche Versammlung des christlichen Holzarbeiterverbandes im Bahnhofshotel statt, an der auch der Bürgermeister Schriek teilnahm, um – wie er es ausdrückte – auf die Arbeiter beruhigend einzuwirken. Da er seiner Sache aber offenbar nicht sicher war, forderte er vom Landrat polizeiliche Verstärkung an:

Immerhin ist aber nicht ausgeschlossen, dass nach Beginn des Streikes Belästigungen von Arbeitswilligen durch Anwendungen von Drohungen, durch Ehrverletzung und dergl. stattfinden werden.

*Ich bitte daher zu veranlassen, dass mir der Gendarmeriewachtmeister Bessler von Mittwoch, dem 7.d.M. ab zur Verfügung gestellt wird, und vielleicht auch schon die Beorderung weiterer Gendarmerie – Kräfte in Aussicht genommen wird.*²⁹

Dem Wunsch wurde entsprochen, zur Verfügung halten sollten sich zwei Wachtmeister aus Brakel und Vörden.

Am 7. Mai begann der Streik, und Rose versuchte umgehend, durch Anwerbung auswärtiger Arbeiter den Betrieb weiterzuführen. Zwar gelang es ihm, neue Arbeitskräfte zu beschaffen, aber diese wurden als Streikbrecher nicht bis zur Fabrik vorgelassen, so dass sich der Fabrikant gezwungen sah, am 13. Mai die Hilfe der Polizeibehörde anzufordern:

²⁷ Das fragliche Gebäude wurde im Winter 1912/1913 errichtet. Auch wenn das Datum falsch ist, so ist die weitere Abfolge der Ereignisse plausibel, denn der Streik begann bekanntlich im Mai 1913, also unmittelbar nach Fertigstellung des Werkes II durch Ernst Rose.

²⁸ Hachmeyer, Werdegang der Firma Ernst Rose, Holzwarenfabrik, Beverungen und Streik der Arbeitnehmer im Jahre 1909, unveröffentlichtes Manuskript im Stadtarchiv Beverungen.

²⁹ StadtA Beverungen, Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 11.



Der Unternehmer Ernst Rose mit seinen Kindern und einer Gouvernante. Bis auf die Tochter Rosmarie wurde die gesamte Familie des Unternehmers nach Riga deportiert und dort ermordet. Ernst Rose selbst beging zu Beginn des Jahres 1939 Selbstmord, nachdem sein Betrieb zum 1.1.1939 „zwangsarisiert“ worden war.

Da es bisher nicht möglich war, die von mir neu angenommenen Arbeiter bis zu meinem Werk zu bringen und es wiederholt zu Bedrohungen dieser Leute gekommen ist, ersuche ich hiermit nochmals, für energischen Schutz der Arbeitswilligen gefl. Sorge tragen zu wollen.

Wie bereits mitgeteilt wird morgen früh (...) eine größere Anzahl Leute in Lauenförde eintreffen und hoffe ich, daß die hiesigen Polizeiorgane zu deren Schutz auf Beverunger Gebiet genügen werden, andernfalls stelle ich anheim die Polizeiorgane entsprechend zu vermehren.³⁰

Der Bürgermeister versprach Hilfe. Die Gewerkschaftszeitung „Der Holzarbeiter“ berichtete über den weiteren Verlauf des Streiks wie folgt:

Streik in Beverungen.

Seit Mittwoch, den 7. Mai, stehen sämtliche Arbeiter der Firma E. Rose, Holzwarenfabrik, in Streik. Ein letzter Einigungsversuch, der seitens des Bürgermeisters unternommen war, scheiterte an dem Widerstande des Arbeitgebers. Um die Bürgerschaft von Lauenförde, Beverungen und Umgegend über die Vorgänge, die zur Kündigung der Arbeiterschaft geführt haben, aufzuklären, fanden am Sonntag, den 4. Mai, in Lauenförde und Beverungen zwei öffentliche Versammlungen statt. Welches Interesse auch von der Bürgerschaft der Lohnbewegung entgegengebracht wird, dürfte daraus hervorgehen, dass die Lauenförder Versammlung von rund 250 und die Beverunger Versammlung von rund 500 Personen besucht war; auch die Vertreter der Behörden waren erschienen. Folgende EntschlieÙung wurde in beiden Versammlungen einstimmig angenommen:

³⁰ StadtA Beverungen, Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 11.

Achtung!

Bei der Firma Ernst Rose, Holzwarenfabrik Beverungen hat ein großer Teil der Arbeiter wegen Lohndifferenzen ihre Kündigung eingereicht.

Wir ersuchen alle Arbeiter von Beverungen, Lauenförde und Umgegend dieses zu beachten und den Betrieb zu meiden.

Zentralverband christlicher Holzarbeiter.
Christlicher Metallarbeiter-Verband.

Brakeler Anzeiger 26. Jg. (1913), Nr. 53 vom 6. Mai 1913.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 11. September 1872 werden aus Anlaß des Ausstandes der Arbeiter der Firma E. Rose-Beverungen die beteiligten Kreise auf die Strafvorschriften des § 153 des Reichs-Gewerbe-Gesetzes, sowie der §§ 110 bis 116 des Reichs-Strafgesetzbuches ausdrücklich hingewiesen.

Verboten ist, Andere (Arbeitswillige) durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, durch Ehrverletzung, oder durch Verhinderung zu bestimmen oder zu bestimmen versuchen, an der Beerdigung (Ausstand) teilzunehmen, oder durch gleiche Mittel hindern oder zu hindern versuchen, von der Beerdigung zurückzutreten.

Den Aufforderungen der Polizeibehörden ist in allen Fällen ungehindert Folge zu leisten. Dieses gilt besonders bei Ansammlung größerer Menschenmengen auf den Straßen.

Arbeitswilligen wird voller staatlicher Schutz gegen jeden Versuch der Nötigung zugesichert.

Beverungen, den 6. Mai 1913.

Die Polizeibehörde.

Scheidt, Bürgermeister.

Brakeler Anzeiger 26. Jg. (1913), Nr. 54 vom 8. Mai 1913.

„Die in Lauenförde und Beverungen stattgefundenen, von Bürgern, Gewerbetreibenden, Landwirten und Arbeitern stark besuchten öffentlichen Versammlungen nehmen Kenntnis von der Entstehung der Differenzen zwischen der Firma Ernst Rose und deren Arbeitern. Sie erklären, daß nach Anhören des ausführlichen Referats die Schuld an der Zuspitzung der Verhältnisse, die schließlich zur Einreichung der Kündigung seitens der Arbeiterschaft geführt hat, einzig und allein der Firma E. Rose zuzuschreiben ist. Die Versammelten erklären, dass bei dem jedenfalls unvermeidlichen Kampf die Sympathien der Bevölkerung von Beverungen und Lauenförde aufseiten der kämpfenden Arbeiterschaft sind. Mit aller Energie müssen die im christlichen Holzarbeiter-, Metallarbeiter- und Malerverband organisierten Arbeiter der Firma E. Rose in diesem durchaus berechtigten Kampf unterstützt werden.

Die nichtorganisierten Arbeiter werden aufgefordert, sich ungesäumt ihrer Berufsorganisation anzuschließen, um für die Arbeiter befriedigende Verhältnisse herbeiführen zu können. Von dem Solidaritäts- und Standesbewußtsein der Arbeiterschaft des Wesertals wird erwartet, daß sich kein Arbeiter findet, der den um bessere Existenzbedingungen kämpfenden Arbeitern in diesem berechtigten Kampf in den Rücken fallen wird.“

Anscheinend rechnet die Firma auf Arbeitswillige aus der näheren und weiteren Umgebung. Am ersten Streiktag rückte morgens eine Kolonne von 20 Mann unter Bewachung von 3 Gendarmen nach Beverungen. Nach Aufklärung seitens unserer Streikposten zogen es die Leute jedoch vor, wieder abzureisen.(...).³¹

Im Bericht des Bürgermeisters an den Landrat vom 24. Mai 1913 wird die „offizielle“ Situation deutlich:

Die Arbeiter der Firma E. Rose befinden sich seit dem 7. d. M. im Ausstand. Nur wenige Arbeiter, etwa 12 Mann, einschl. der jugendlichen Arbeiter, werden weiter beschäftigt, der eigentliche Maschinenbetrieb ruht vollständig. Die Bemühungen des Fabrikbesitzers E. Rose, von auswärts besonders aus dem Kreise Uslar Arbeiter heranzuziehen, sind gescheitert.

Abgesehen von einem Fall, der gestern abend vorgekommen ist, sind Ausschreitungen der Streikenden nicht beobachtet worden. Bei dem gestrigen Vorfall handelt es sich um eine wörtliche Beleidigung (Streikbrecher, Hallunke) des Kontrolleurs einer von Rose aus Hamburg herangezogenen Streikkolonne in Stärke von 54 Mann. Für diese Leute sind in dem alten Fabrikgebäude Schlafräume, Kantine bzw. Küche eingerichtet worden.

Da die hiesigen Arbeiter über die Heranziehung dieser Kolonne erbost sind, ist nicht abzusehen, ob nunmehr nicht doch Ausschreitungen vorkommen.

Die Kolonne ist am 21. d.M. gekommen. Seit diesem Tage muß ständig ein Polizeiposten am Fabrikgebäude stehen von morgens 6 bis abends 9 oder 10 Uhr.

Dazu reicht das hiesige Personal nicht aus, auch bei regelmäßigen Ablösungen.³²

Der Bürgermeister Schriek forderte deshalb erneut Verstärkung an. Das Gewerkschaftsblatt berichtete dazu folgendermaßen:

³¹ Der Holzarbeiter 14(1913) No. 21 vom 23.5.1913, S. 92.

³² StadtA Beverungen Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 11.

Zum Streik in Beverungen ist zu berichten, dass die Firma Rose sich jetzt an die Streikbrecher-Firma Ww. Müller in Hamburg-Wandsbeck um Arbeitswillige gewandt hat, nachdem alle Versuche, aus der Umgegend Arbeitswillige heranzuziehen, fehlgeschlagen waren. Am Donnerstag der letzten Woche, ausgerechnet an einem kath. Feiertage, wo hier völlige Arbeitsruhe herrscht, kam ein Transport von 56 Mann, darunter die zweifelhaftesten Elemente, in Beverungen an. Diesen Leuten hat die Firma Rose 3,25 Mk. pro Tag nebst freier Kost und Logis versprochen. Da die Beverunger Einwohner die „Hamburger“ nicht beherbergen, hat die Firma Unterkunftsräume im Betriebe herrichten lassen. Wie ein Teil der „Arbeitswilligen“ von ihren Vermittlern hinters Licht geführt sind (der größte Teil der „Hamburger“ dürften wohl berufsmäßige „Arbeitswillige“ sein), beweist nachstehende Erklärung, die uns ein Arbeitswilliger bei seiner Abreise übergeben hat

„Hiermit erkläre ich durch Namensunterschrift, dass mir bei der Annahme durch den Arbeitsnachweis der Ww. Müller, Wandsbeck, Hamburgerstr. 5 I, Inhaber Lindemann und Mayer, nicht mitgeteilt worden ist, dass in Beverungen bei der Firma Ernst Rose die Arbeiter im Streik stehen. Wäre mir resp. meinen Kameraden gesagt worden, dass wir als Streikbrecher fungieren und ehrliche Arbeiter in ihrem berechtigtem Bestreben hindern sollten, hätte ich und ein großer Teil meiner Kameraden die Arbeit nicht angenommen. Ich bedaure es aufs lebhafteste, dass wir die Hand dazu geboten haben, durch Vermittlung der Streikbrecheragenten ehrlichen Arbeitern in den Rücken zu fallen. Warnen möchte ich jeden Arbeiter, auf solche Angebote einzugehen und sich nicht zum Verrat an seinen Standesgenossen mißbrauchen zu lassen.“ Fritz Lindner

Die Firma Rose wird an der Sorte Arbeiter, die sie jetzt im Betriebe hat, jedenfalls nicht viel Freude haben. Im Gegenteil. Wenn die Firma die Kosten berechnet, die die Anwerbung sowie die Unterhaltung der Leute verursacht und dagegen die Forderungen ihrer alten Arbeiter hält, muß sie doch zu der Eingeständnis kommen, dass es vorteilhafter gewesen wäre, Frieden mit ihren älteren Arbeitern zu schließen.³³

Auch die Beverunger Bevölkerung bezog zu den Ereignissen Stellung. Indem sie die Hamburger Streikbrecher nicht aufnahm, zeigte sie sich solidarisch mit ihren streikenden Mitbürgern. Dieser Tat sollten aber auch noch Worte folgen, denn in einem anonymen Schreiben „mehrerer älterer Bürger“ wird der Bürgermeister aufgefordert, endlich seiner Pflicht gegenüber den Arbeitern nachzukommen. Auch der Fabrikant Rose lasse sicher mit sich sprechen. Sie weisen schließlich noch darauf hin, dass die Stadt durch das „Hamburger Gesindel“ in Verruf geraten könnte: *Was wird das Ende sein, wenn dieses fremde Gesindel hier bleibt: Zank, Streit und Schlägereien und das sollen wir ruhig mit ansehen: Nein! Da werden wir andere Schritte tun, wenn sie es nicht können.³⁴*

Im Juni spitzte sich die Lage zu, wiederholt wurden einzelne Hamburger Arbeiter wörtlich und tätlich beleidigt, wie es der Bürgermeister formulierte. Rose befürchtete gar einen Angriff auf seine Fabrik. Dazu bestand aber offenbar kein Anlaß, zumal die Mehrzahl der streikenden Arbeiter abgereist war und sich eine neue Tätigkeit suchte.

³³ Der Holzarbeiter 14(1913), No. 22 vom 30.5.1913, S. 96

³⁴ StadtA Beverungen, Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 11.

Dazu benötigten sie allerdings ein Zeugnis des Arbeitgebers, das ihnen aber nicht immer gegeben wurde, wie aus einem Protokoll vom 28. Juni 1913 hervorgeht:

Es erschienen heute:

1. Der Fabrik Schlosser August Berg, von hier,
2. Der Heizer August Schubert, von hier, und tragen vor:

Der Fabrikbesitzer Ernst Rose weigert sich, uns ein Zeugnis über die Art und Dauer unserer Beschäftigung auf seiner Fabrik zu geben, wozu er nach Paragraph 113 der Reichsgewerbeordnung verpflichtet ist. Wir bitten daher polizeilicherseits Rose aufzufordern, daß er uns ein entsprechendes Zeugnis ausstellt.³⁵

Dazu war Rose aber auch jetzt noch nicht bereit. Wenig später gelangte er aber offenbar zu der Einsicht, dass der Konfrontationskurs auf Dauer nicht erfolgreich sein konnte und suchte durch Vermittlung Dritter ein Ende des Streiks herbeizuführen. Am 18. Juli 1913 wurde der Streik durch die gütliche Einigung der Parteien beendet.

Im Gewerkschaftsblatt „Der Holzarbeiter“ wird ein Resümee des Streiks gezogen:

Der Streik bei der Firma E. Rose in Beverungen mit Erfolg beendet.

Nach 10wöchiger Dauer ist der Streik bei der Holzwarenfabrik E. Rose in Beverungen mit gutem Erfolge beendet worden. Nach längern Verhandlungen wurde den Arbeitern Folgendes zugestanden:

1. Eine allgemeine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pfg. pro Stunde.
2. Festsetzung der Akkordpreise in der Weise, dass

a) die Wagenbauer	einen Tagelohn von	4,50 Mk.
b) " Maschinenschlosser	" " "	4,20 Mk.
c) " Schmiede	" " "	5,00 Mk.
d) " Lackierer	" " "	4,50 Mk.

verdienen.

3. Die früheren Akkordsätze, bei welchen schon die erwähnten Sätze und höhere erreicht wurden, bleiben bestehen.

Diese Zugeständnisse entsprechen durchweg den gestellten Forderungen.

In der Versammlung vom Dienstag, den 15. Juli, wurden diese Zugeständnisse von den streikenden Kollegen einstimmig angenommen und beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wurde auf Freitag, den 18. Juli und Montag, den 21. Juli, festgesetzt. Vorher sollen die Streikbrecher erst den Betrieb verlassen. Außerdem müssen teilweise die Maschinen repariert werden. Darum konnte für einen Teil der Kollegen die Wiederaufnahme der Arbeit erst auf Montag, den 21. Juli, festgesetzt werden.

Zum ersten Male ist zu Beverungen im Wesertale ein Streik geführt worden, dem mehr als alltägliches Interesse entgegengebracht worden ist. Mancher Kenner der gewerblichen Verhältnisse im Wesertale hat zweifelnd den Kopf geschüttelt, als die christlichen Holzarbeiter von Beverungen es wagten, die Arbeit niederzulegen. Vertrauend jedoch auf die Einigkeit und Geschlossenheit unserer Kollegen wurde, nachdem alle Versuche auf friedliche Erledigung der Wünsche der Arbeiter fehlgeschlagen

³⁵ StadtA Beverungen Regplan 1900-1926, Abt. B Fach VIII Nr. 1.

waren, der Streik begonnen. Es muß rückhaltlos anerkannt werden, dass unsere Kollegen während des Streiks sich musterhaft gehalten haben. Nicht ein einziger Kollege ist umgefallen, was sehr selten bei einem solchen Streik ist.

Als 8 Tage nach Beginn des Streikes zirka 50 Streikbrecher aus Hamburg in die Fabrik einzogen, da glaubte man allgemein in Beverungen, der Kampf sei verloren. Manche Kollegen meinten, der Verband müsse unbedingt mit viel Geld versuchen, diese Streikbrecher abzuschieben. Darauf reiste unser Verbandsvorsitzender, Kollege Kurtscheid, anscheinend zu diesem Zwecke mit einer schweren Tasche voll Geld versehen nach hier. Die Hamburger gefielen ihm jedoch so „vorzüglich“, daß er sich sagte, diese Gesellschaft müssen wir noch etwas hier behalten, das sind für uns „nützliche Elemente“. Sie waren in der Fabrik einlogiert und mußten vom Fabrikanten gut entlohnt und gut gepflegt werden. Heute freuen wir uns, dass wir für diese Streikbrecher das Reisegeld gespart haben. Hoffentlich wird es unseren Kollegen, durchweg alles alte, bewährte Arbeiter der Firma Rose, bald gelingen, daß der Betrieb wieder in der alten Weise funktioniert. Wie von Augenzeugen mitgeteilt wird, sollen die Maschinen und Werkzeuge sich in einem Zustande befinden, daß es zum Erbarmen sei. Den Schaden hätte sich die Firma ersparen können, wenn sie, wie Tausende anderer Arbeitgeber es auch tun, anfangs einen friedlichen Vergleich mit der Organisation der Arbeiter geschlossen hätte. Unsere Kollegen aber werden aus dem Streik die Lehre ziehen, daß einiges und treues Zusammenhalten im Verbandsbande dauernd notwendig ist.³⁶

Damit fand der erste Arbeitskampf in der Geschichte Beverungen ein für die Arbeiter gutes Ende. So verzeichnen es die Akten, allein bei Hachmeyer findet sich noch ein Hinweis, der hier nicht ausgespart bleiben soll. Nach kurzer Streikdauer sah Rose ein, daß er einen falschen Weg eingeschlagen hatte, denn die ungeschulten Streikbrecher hatten inzwischen wertvolle Arbeitsmaschinen durch unrichtige Handhabung unbrauchbar gemacht. Jetzt lenkte Rose ein und war mit der Forderung seiner Stammarbeiter einverstanden. Als Arbeitgeber fühlte er sich jedoch gekränkt und so kündigte er nach und nach die Anführer des Streiks aus irgend einem vertretbaren Grunde.³⁷ Besonders der letzte Satz ist eine kleine, aber nicht unwichtige Ergänzung der Akten.

Erst nach dem 1. Weltkrieg kam es wieder zu Lohnkonflikten. Die noch junge Zahlstelle Beverungen des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter hatte ihre Bewährungsprobe bestanden und sich in der Stadt etabliert. Die „Schlafmütze“ war endgültig abgelegt worden.

³⁶ Der Holzarbeiter 14(1913), No. 30 vom 25.7.1913, S. 130.

³⁷ Hachmeyer, Werdegang der Firma Ernst Rose, Holzwarenfabrik, Beverungen und der Streik der Arbeitnehmer im Jahre 1909, unveröffentlichtes Manuskript im Stadtarchiv Beverungen.